

um ein einige Zeit vor seinem Tode von Karl III. selbst abgelegtes Bekenntnis. Hiernach habe Karl III. geoffenbart: In visionärer Schau sei er seiner Gegenwart entrückt und zuerst zu den Höllenschlünden geführt worden, wo er viele seiner ehemaligen Ratgeber und auch Verwandte für ihre *cupiditas terrena*, für *malitia* und *superbia* schmachten sah, danach schließlich ins Paradies geleitet worden. Dort sei er dann von seinem Onkel, Kaiser Lothar I., und dessen Sohn, Kaiser Ludwig II. von Italien, — nachdem sie ihm seinen baldigen Sturz und sein nahes Ende angekündigt hätten und nachdem sie betont hätten, daß Ludwigs II. Enkel Ludwig das Imperium, das bislang er inne habe, nach Erbrecht erhalten müsse, — aufgefordert worden, dem jungen Ludwig, der ihm darauf gleichfalls erschienen sei, die *potestas imperii* zu übertragen, und zwar mit Hilfe des Fadens eines ihn selbst leitenden Lichtknäuels, das Karl in seinen Händen gehalten habe. Und das sei dann auch geschehen. Dem Kaiser werden dabei folgende Worte in den Mund gelegt: *dis-nodans ergo filium de police dextrae meae donabam illi monarchiam omnem imperii per ipsum filium ...* Und verheißungsvoll wird daraus die Konsequenz — als Gottes Wille für die Zukunft — gezogen: *denique sciant omnes, velint an nolint, quoniam secundum destinationem Dei in manum illius revertetur totum imperium Romanorum; et quod super ipsum non praevalere agere, praeripiente me articulo vocationis meae, Deus ... illud perficiet et confirmabit.*

Hier wird Karl III. also gleichsam von höchster Warte aufgefordert, den jungen Ludwig als seinen Erben und Nachfolger im Gesamtreich einzusetzen: *imperium ... iure hereditario debet recipere Ludovicus ...* Diese Regelung zu treffen, ist nicht nur der Wunsch seiner Verwandten, sondern — wie die Schlußverheißung ausdrücklich besagt — Gottes Wille und Vorsehung. Von einer Adoption Ludwigs durch Karl III. ist zwar nicht ausdrücklich die Rede, — und das ist, wie gleich zu zeigen sein wird, nur sehr verständlich. Aber wie — so darf man fragen — hätte Karl anders dieser Aufforderung, ja Gottesverheißung, unter Berücksichtigung des *ius hereditarium* nachkommen können, wenn nicht mit einer Adoption? So wird also in der *Visio Karoli* alles auf die Adoption zugespielt. Die Vision gibt sich praktisch als Anstoß für eine solche

---

Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 20, 1974) S. 122ff. In der Datierungsfrage wird freilich die Zeit um 900 als die wahrscheinlichste angesehen (und zwar wird die *Visio Karoli* zugleich als Konkurrenzschrift zu Kaiserplänen um Ludwig das Kind gedeutet), ohne daß jedoch die Argumente, die für eine Datierung der *Visio* auf ca. 890 sprechen, behandelt oder gar beachtet werden.